

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 23

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Rebelspalter!

Seitdem Hansi das zweite Jahr in die Schule geht und ein Buch nach dem andern verschlingt, wird er immer spitzfindiger. Er „denkt“ eben schon und bringt dann mit Vorliebe gesprächsweise neuentdeckte Worte an. Nicht nur, daß er kürzlich bei Tische seine Mutter fragte, warum manche Mamas Hebmmas genannt würden — er meinte natürlich Hebammen — so stellte er heute vor seinem Onkel namens Leu, dessen Mundwinkel sich tatsächlich und zu seinem eigenen oft schon geäußerten Bedauern in bedenklicher Nähe der Ohren befinden — die erbauliche Erwägung an: „Onkel Toni, hast Du jetzt eigentlich einen Leumund oder ein Leumaul?“ ultimo

„Respektive“

Ein Jäger hatte einen Hasen angeschossen. Das arme Häselein konnte sich noch eine Strecke weit zu einem Acker schleppen, wo es in einer Furche liegen blieb und von einem Bauer „annektiert“ wurde. Indem er einige Ackerschollen über den Hasen deckte, um diesen den Späheraugen des Jägers entgehen zu lassen, sagte er verschminkt zu seinem Knecht: Gäll hä, das git en feine Brate für euß — respektive für mich!“ Da kam bellend und keuchend ein Jagdhund und hinter ihm der Meister Nimrod. „Haben Sie hier keinen Hasen gesehen“, fragte der Jäger den Bauern. Der Letztere verneinte, wurde aber verlegen, als der Spürsinn des Hundes zur Entdeckung des verdeckten Hasen führte. Der Jägermann, erobert über die Unehrlichkeit des Bauern, verabsolgte diesem eine gehörige Tracht Prügel. Der Knecht schaute stillschweigend zu und begleitete dann seinen Meister, der sichtlich in sehr gedrückter Stimmung sich befand, nach Hause. Plötzlich unterbrach der Knecht das Stillschweigen und sagte trocken: „Gäll hä, mir händ uf dā Grind übercho — respektive Du!“

Lieber Rebelspalter!

Ein Handwerksbursche zieht „sechtend“ durch ein st. gallisches Dorf. Als er die Tür eines Hausganges öffnet, um die Barmherzigkeit der Hausfrau in Anspruch zu nehmen, sieht er dieselbe im Hausgange mit dem Landjäger im Gespräch. Der „Kunde“ wird stutzig, löst aber die peinliche Situation kurz entschlossen indem er in den Hausgang bineinruft: „Morn chont denn dā Schämifeger“, worauf er schleunigst verschwindet.

Mädchen von Heute Bieri



Ein Höschen — ein Jup'chen,
Ein Blous'chen dazu,
Ein Pelz'chen am Häls'chen,
Das ist „dernier clou.“
Ein Hemd'chen, das gibt es
Schon fast nimmermehr,
Weil sonst für den Ausschnitt
Kein Pläs'chen mehr wär.

Zwei Strümpf'chen — zwei Schüh'chen,
Ein flaumleichter Hut,
Zwei kirschrote Lippen
Und siedheißes Blut.
Ein Münd'chen zum küssen,
Zwei Auglein voll Blut,
Kein Fünk'chen von Treue,
Doch sonst sind sie — gut. Bränzchen

Berufswahl

Tante: „Siehst du, Gretel, nimm dir ein Vorbild an deiner Schwester, dann kannst später auch mal beim Gericht angestellt werden.“

Gretel (fünfjährig): Brauche ich gar nicht, Tante! Ich werde mal eine lustige Witwe!“

Lieber Rebelspalter!

Auf einem Bündnerpasse war während der Grenzbesetzung eine Abteilung Soldaten zum Straßenbau einquartiert. Unter diesen war auch einer, der bei seinen Kameraden als etwas beschränkt galt und deshalb für manchen Spaß hinhalten mußte. Er hatte von seinen Freunden den Uebnamen „Gemeinderat“ erhalten, und alle riefen ihm so. — Eines Tages bringt ihm der Küchen-Chef, eines Spasses sicher, ein rohes Hirn mit der Bemerkung: „Se, Du, Gmeindrot, da hesh öppis für Dich, Du chasch es jo guet bruuche!“ Darauf gibt der Gefoppte die trockene Antwort: „B'halt's nu für Dich, sid ich Gmeindrot bi, bruuch ich e feis Hirni meh!“ Geni

Aus der Kinderstube

Mama ist mit der Häkelarbeit für ein kleines Wesen beschäftigt, das noch gar nicht existiert. Ein gründriger Besuch brennt vor Neugier, wer damit beschenkt werden soll und benützt den Moment, da Mama für einige Zeit das Zimmer verläßt, um das 4-jährige Töchterchen zu fragen, ob es wisse, wer das kleine Schlüttli wohl erhalte. Auf die bejahende Antwort folgt die freudige Frage: „So wer denn?“ und ebenso prompt die erschöpfende Auskunft: „E Meiteli!“

Der Reise-Onkel

s' Zöppli

(Böyle aus dem Toggenburg)

Der Laad-Heieri kommt vom Städtlicher-Maart und macht im „Schäfle“ noch seinen letzten Halt vor dem Abschwanken in sein Heimen. Der Marktwein hat ihn aber so gepackt, daß ihn zwei ebenfalls Ueberhodende, wie es sich geziemt, selb-ander nach Hause befördern. Um seine Ehehälfte nicht wecken zu müssen, tragen sie Heieri behutsam in den an die Wohnräume angrenzenden Schweinestall und legen ihn, so sanft es in solchen Fällen noch gehen kann, neben die Loos (Mutter-schwein). Vor der Stalltüre lauschen sie nochmals. Ein behagliches Grunzen unterbricht die Stille. Dann hören sie ihn: Jää Katrili, sit wänn häsch' nu no äis Zöppli?! (Hebel sagt: Der geneigte Leser fängt bereits an, etwas zu merken!) Genli

Auf der Balkanstraße

Jiti: „Der Papst in Rom is ä Gemiet; hat er wieder geschenkt fußszähntufig Lire an de Schwobe!“

Beitel: Wie haißt? Hat er doch ä — Capitol fiß-aff-fiß, seit 2000 Johr!“

Schimme-Schlaume (lüstern): „Und die — Ezinjen!“